



Ausgabe Berlin
Nr. 8979
36. Woche
31. Jahrgang
€ 1,80 AUSLAND
€ 1,20 DEUTSCHLAND

die tageszeitung

FREITAG, 4. SEPTEMBER 2009 | WWW.TAZ.DE

HEUTE IN DER TAZ



KONZERT In Frankfurt präsentierte sich Laurie Anderson und Lou Reed mit zeitgenössischem Sound ▶ SEITE 16

BERLIN In Pankow müssen die Grünen zeigen, ob sie jetzt eine Volkspartei sind ▶ SEITE 23

GIFTMÜLL In Schönberg steht die größte Sondermülldeponie Europas. Keiner weiß, welche giftigen DDR-Altlaster noch in ihr schlummern ▶ SEITE 5

Foto oben, links: Wire Image/getty images, Archiv

VERBOTEN

Guten Tag,
meine Damen und Herren,

nach den Unionsverlusten in den Ländern hat Angela Merkel endlich auf die Forderung reagiert, sie solle persönlich in den Wahlkampf eingreifen. In einem Interview mit der Deutschen Presse-Agentur offenbarte die Kanzlerin ihren Musik- und Literaturgeschmack. Sie möge klassische Musik, erklärte Merkel, höre aber auch gerne Pop und Rock. Sie möge die Rolling Stones „und auch die Beatles“. Konsensueller, großkoalitionär geht’s nicht mehr? Doch. Sogar bei der Frage nach ihrem Lieblingsroman fiel Merkel eine Antwort ein, die verboten nicht schöner hätte erfinden können. Ihr Lieblingsroman heißt

„Krieg und Frieden“.

TAZ MUSS SEIN

Die tageszeitung wird ermöglicht durch 8783 GenossInnen, die in die Pressefreiheit investieren.

Infos unter geno@taz.de
oder tel. 030-25 90 22 13

AboService: tel. 030-25 90 25 90

fax (030) 25 90 26 80

abomat@taz.de

Anzeigen: tel. 030-25 90 22 38/-90

fax 030-251 06 94,

anzeigen@taz.de

Kleinanzeigen: tel. 030-25 90 22 00

fax 030-251 51 30, briefe@taz.de

Redaktion: tel. 030-259 02-0

fax 030-251 51 30, taz@taz.de

taz im Internet: www.taz.de

Althaus schon wieder gestürzt

THÜRINGEN Dieter Althaus tritt als Ministerpräsident und CDU-Landeschef zurück. Nun ist der Weg frei für eine Koalition aus CDU und SPD – und sein langer Lauf zu Ende



Dieter Althaus (CDU) im Landtagswahlkampf in Jena, August 2009: unverzichtbarer Supermann mit Vorräts- und Verdrängungsdrang Foto: Rolf H. Seybold

BERLIN taz | Seine Nähe zur Kirche wurde Dieter Althaus, bis gestern Ministerpräsident von Thüringen, nie müde zu betonen. Aber zu Einkehr, Demut und Schweigen hat ihn die oft verharmlosend als Unfall bezeichnete fahrlässige Tötung von Beata Christandl am Neujahrstag 2009 nicht gebracht. Althaus re-

dete sich mit Bild & Co. immer tiefer in ein Unglück hinein, dem er doch eigentlich, stärker, gläubiger und neu verliebt (in seine Frau) entstiegen sein wollte. Der Witwer des Opfers musste ihn mit einer öffentlichen Erklärung zum Schweigen bringen.

Nun wird Dieter Althaus zu-

mindest aus der ersten Reihe der

Politik für eine Zeit lang ver-

schwinden. Und hier ist der

Punkt erreicht, an dem man den

Menschen Althaus in Schutz

nehmen muss. Denn der schwer

traumatisierte Mann wurde von

seinem Umfeld zum unverzicht-

baren Supermann erklärt. Bei

der Wahl sah man: Die Thüringer

könnten nicht nur sehr gut ohne

Althaus, sie wollen sogar ohne

ihm. Diejenigen aber, die Althaus

in seinem Vorräts- und Ver-

drängungsdrang hätten brem-

sen müssen, haben versagt.

Der lange Lauf des Dieter Alt-

haus ist nun vorerst an einem

Endpunkt. Er hat Glück gehabt.

AMBROS WAIBEL

► Schwerpunkt SEITE 3

KOMMENTAR VON STEFAN REINECKE

Das Rot-Rot-Grün-Gespenst

Matschie sowieso will: Juniorpartner der CDU werden.

Althaus' Rücktritt ist ein direktes Angebot an die SPD. Zwischen ihr und der Linkspartei turmt sich indes ein Hindernis auf, das von Tag zu Tag größer wird: die Ministerpräsidentenfrage. Die SPD hat im Wahlkampf versprochen, keinen Linksparteipolitiker zum Ministerpräsidenten zu wählen. Das war nicht klug – aber sie muss nun dabei bleiben. Offenbar will sie aber noch mehr. Sie will die Linkspartei zwingen, Matschie zu wählen. Einen unabhängigen, dritten Kandidaten hat die SPD jedenfalls brüsk abgelehnt. Sie zielt nicht auf Kompromiss, sondern auf Kapitulation. Dies ist kühn,

nein vermessen, wenn man bedenkt, dass noch nicht mal jeder fünfte Thüringer Matschie gewählt hat.

Matschies Kalkül ist, sich lieber für das Bekannte als das Neue zu entscheiden. Es stimmt: Rot-Rot mit einem parteilosen Ministerpräsidenten wäre eine Fahrt ins Ungewisse. Doch die Koalition mit der Union ist für die SPD nur auf den ersten Blick ungefährlich. Sachsen zeigt, was der Sozialdemokratie nach einem Bünd-

nis mit der CDU blühen kann: der langsame, unspektakuläre Abstieg ins Nichts.

Und im Saarland? Man muss wohl ein intimer Kenner der innergrünen Querelen der letzten 20 Jahre sein, um dort den Überblick zu behalten. Ob die Saar-Grünen imstande sind, rational und verlässlich eine Heiko-Maaß-Regierung zu unterstützen, ist jedenfalls zweifelhaft.

Noch kann es jähre Wendungen geben. Sicher ist: Rot-Rot-Grün wird nicht an inhaltlichen Unverträglichkeiten scheitern. Die Übereinstimmungen sind, vor allem bei der Bildung, unbestreitbar. Rot-Rot-Grün wird wenn an kleinteiligem Machtgeänz und Querelen scheitern. Ein bisschen gespenstisch ist das schon.

Die SPD zielt nicht auf einen Kompromiss, sondern auf die Kapitulation der Linken



4 190254 801204